heilpädagogik aktuell

Ausgabe 38
Sommer 2023

HfH

THEMA Kooperation fassbar machen

LEITARTIKEL Kollektive Kompetenz resultiert aus der Qualität der Kooperation zwischen den individuellen Kompetenzen, betonte bereits der bekannte französische Soziologe Prof. Dr. Guy Le Boterf. CHRISTOPH SUTER

Kooperation wirkungs- und ressourcenorientiert gestalten

Der Alltag in den Schulen ist heute von vielerlei Absprachen und koordinativen Tätigkeiten rund um den Unterricht geprägt. Es besteht das Risiko, dass der damit verbundene Organisationsaufwand den beabsichtigten Nutzen einschränkt. Wie können nun Schul- und Unterrichtssituationen so entwickelt werden, dass die Lernenden mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen wirklich optimal unterstützt werden können? Wie kommt man gemeinsam auf Lösungsansätze, die über das Gewohnte hinausgehen?

Im Zusammenhang mit den laufenden Entwicklungen hin zu einer inklusiven Schule in einer inklusiven Gesellschaft zeigen sich aktuell auf verschiedenen Ebenen Herausforderungen, für die wir keine vorgefertigten Lösungen haben. Klar ist jedoch, dass tragfähige Lösungen nur in gemeinsamer Anstrengung erarbeitet und implementiert werden können. Dies setzt voraus, dass alle Beteiligten mitverantwortlich eingebunden sind und mit ihren spezifischen Ressourcen zu systemischen Weiterentwicklungen und konkreten Lösungen beitragen. Für die gesellschaftliche Ebene bedeutet dies, dass sowohl die in einem bestehenden System eingebundenen Personen als auch diejenigen, die darin aufgenommen werden sollen, bereit sein müssen, sich zu verändern und aufeinander zuzugehen, wie Prof. Dr. Nils Jent von der Universität St. Gallen es formuliert hat, womit ein neues, inklusives System entsteht.

Entlastung durch Kooperation

In analoger Weise lässt sich das kooperative Handeln auf der Ebene einer Schule beschreiben: Wenn, wie in den vergangenen Jahren geschehen, weitere Professionen mit ihren spezifischen Perspektiven und weitere Personen mit ihren spezifischen Ressourcen in das System Lehrperson – Schulklasse einbezogen werden, entsteht echter Mehrwert dann, wenn die Bereitschaft vorhanden ist, eigene Vorstellungen zugunsten gemeinsam entwickelter, für alle in gewisser Weise neuer Lösungen in Frage zu stellen. Wenn es so gelingt, wirklich alle situativ vorhandenen Ressourcen zu aktivieren und zu nutzen, können die individuell vorhandenen Kompetenzen in einer kollektiven Kompetenz aufgehen, die mehr ist als die Summe ihrer Teile. Eine solche echte Kooperation, die über blosse Arbeitsteilung und Koordination hinausgeht, lässt sich an gemeinsamen Zielsetzungen ausrichten, die gemeinsam angestrebt werden können. Prof. Dr. Judith Hollenweger spricht in diesem Zusammenhang davon, Tätigkeiten zu synchronisieren, anstatt Aufgaben zu teilen. Auf diese Weise gemeinsam wirksam sein zu können, hat ein hohes Entlastungspotenzial. Damit dies verwirklicht werden kann, sind die Schulen einerseits gefordert, gute Voraussetzungen für echte Kooperation zu schaffen, andererseits geht es für die Beteiligten darum, im gegebenen Ressourcenrahmen echte kollektive Kompetenz zu generieren und zum Tragen zu bringen. So können nachhaltige Lösungen entstehen, die Wege zu systemischen Entwicklungen der inklusiven Schule eröffnen können.

Die in diesem Artikel angesprochenen Texte «Tätigkeiten synchronisieren statt Aufgaben teilen» von Judith Hollenweger, erschienen in «Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität» (2016) und «Repenser la compétence» von Guy Le Boterf aus dem Jahr 2008 können wertvolle weitere Impulse bieten. Entscheidend ist jedoch der Wille zur professionellen Kooperation für ein optimales gemeinsames Lernen in einer inklusiven Schule.



In der «Schule Fokus Sehen» steht die Kooperation zwischen verschiedenen Professionen im Mittelpunkt. Mehr erfahren Sie in der Reportage. FOTO DOROTHEA HOCHULI

PROF. DR. CHRISTOPH SUTER leitet seit Dezember 2022 das Institut für Professionalisierung und Systementwicklung an der HfH.

ABSCHLUSSARBEIT
Den Unterricht gemeinsam verantworten
2

LEHRE
Zusammenarbeit initiieren, gestalten, steuern
3

REPORTAGE
Gemeinsam für gute Bildung
4

WEITERBILDUNG
Auf die Stärken kommt es an
6

INTERVIEW
«Funktionierende Teams fühlen sich weniger belastet»
7

AKTUELLES
Weiterbildung und Agenda
8



PROF. DR. BARBARA FÄH ist Rektorin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik.

Liebe Leserin, lieber Leser

Zu Kooperationen im Bildungsbereich wird viel geschrieben. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen unterliegt Gelingensbedingungen, die nicht selbstverständlich sind. Welche sind diese? Können sie erkannt und benannt werden? Können sie gefördert oder gelernt werden? Wie zeigt sich eine gelingende Zusammenarbeit?

Die Beiträge in dieser Ausgabe gehen diesen Fragen nach. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Um zu kooperieren, braucht es ein geteiltes Verständnis der Situation und eine Sprache, die alle Beteiligten verstehen. So finden Sie im Leitartikel von Christoph Suter die wunderbare Aussage, Tätigkeiten sind zu synchronisieren, anstatt zu teilen. Synchron bedeutet «übereinstimmend, gleichzeitig verlaufend». In dieser Deutung ist das Projekt «Zusammenarbeit an Schulen» zu verstehen: gemeinsam entwickeln, gemeinsam Ziele setzen, gemeinsam reflektieren. Auch das MTP™-Coaching bewirkt eindrückliche Resultate bei der Qualität von Unterrichtsinteraktionen, dem Selbstwirksamkeitserleben und der Handlungskompetenz.

Die Basis jeder Kooperation ist Vertrauen, damit sich Lehr- und Fachpersonen weniger belastet fühlen und gemeinsam Herausforderungen angehen können. Kooperationen stärken schliesslich die Tragfähigkeit von Regelschulen.

Freuen Sie sich auf eine anregende Lektüre.

Barbara Fäh

ABSCHLUSSARBEIT Lehrkräfte im Zürcher Schulkreis Glattal erleben ihre Kooperation als zufriedenstellend. Aber ohne Ressourcen geht es nicht. LARS MOHR

Den Unterricht gemeinsam verantworten

Sie stellt hohe Anforderungen an die Gestaltung des Unterrichts. Sie sorgt für Diskussionen, lebhaft und kontrovers, in der Politik wie in der Praxis. Gemeint ist: die Inklusion. In den vergangenen Jahren hat sie viel dazu beigetragen, dass in der Volksschule die Heterogenität der Schülerschaft stark gestiegen ist. In Bewegung geriet dadurch nicht zuletzt das Aufgabenspektrum der pädagogischen Fachpersonen, die in der Schule arbeiten. Deren Kooperation untereinander hat erheblich an Bedeutung gewonnen, gerade wenn es Probleme mit der Inklusion gibt. «Denn Schwierigkeiten wegen wachsender Heterogenität können nicht durch eine Person allein getragen werden», erklärt Meltem Robinson. «Um […] die Lernenden innerhalb heterogener Gruppen individuell und effizient unterstützen zu können», schreibt sie, «ist eine Lehrerkooperation notwendig».

Die Schulische Heilpädagogin hat die angesprochene Entwicklung in ihrer beruflichen Laufbahn miterlebt: zuerst während zehn Jahren als Klassenlehrerin auf der Mittelstufe, danach seit nunmehr drei Jahren als Sonderpädagogin. Heute arbeitet Meltem Robinson als Schulische Heilpädagogin, DaZ- und Fachlehrperson im Schulhaus Holderbach im Zürcher Schulkreis Glattal.

Stufen der Kooperation

Ihre persönliche Erfahrung ist aber nur eine Seite. Eingehender hat sie die Kooperation in der Schule in ihrer Masterarbeit unter die Lupe genommen. Sie stellt heraus, dass eine Zusammenarbeit von (Regel-) Lehrpersonen und Heilpädagog:innen auf unterschiedlichen Niveaustufen stattfinden kann, wie im folgenden Modell aus der Fachliteratur:

- Erste Stufe: «Co-Activity» – Der Unterricht der Lehrpersonen und die Förderangebote der Heilpädagog:innen werden getrennt voneinander umgesetzt.
- Zweite Stufe: «Cooperation» – Die Zusammenarbeit umfasst Absprachen zu Stundenplänen und allgemeinen Zielsetzungen.
- Dritte Stufe: «Coordination» – Lehrpersonen und Heilpädagog:innen stimmen ihre einzelnen pädagogischen Angebote aufeinander ab; sie treffen klare Absprachen zu ihren Verantwortungsbereichen.
- Vierte Stufe: «Collaboration» – Die Zusammenarbeit erfolgt gleichberechtigt, mit geteilter Verantwortung. Die Rollen von Lehrperson und Heilpädagog:in im Unterricht und in der speziellen Förderung können wechseln.

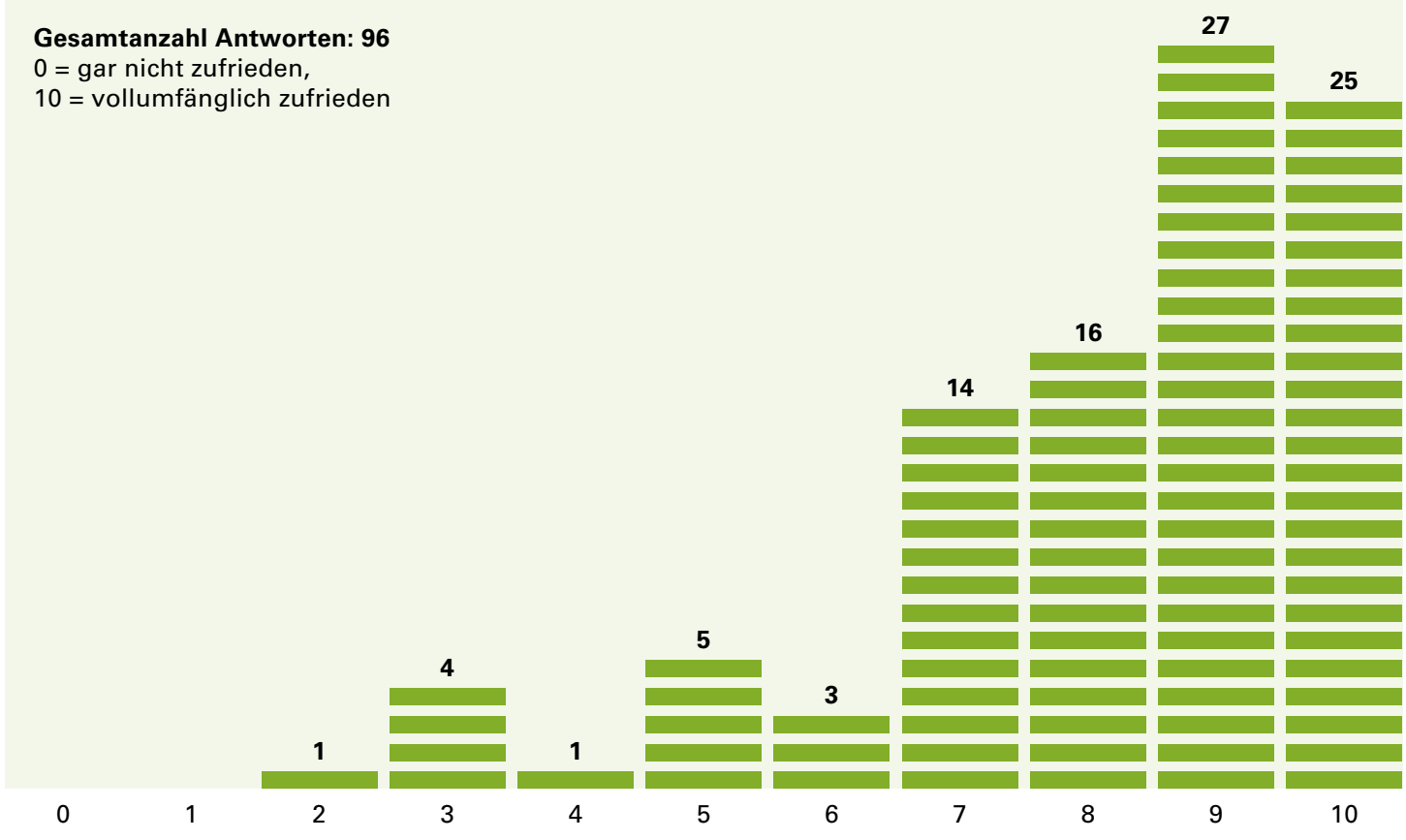
Masterarbeit online

Die Masterarbeit «Kooperationsfördernde Rahmenbedingungen für eine zufriedenstellende multiprofessionelle Zusammenarbeit» von Meltem Robinson ist online verfügbar über *zenodo.org*. Die Autorin studierte von 2020 bis 2023 Schulische Heilpädagogik mit Studienschwerpunkt «Lernen» an der HfH. Ihre Masterarbeit wurde von Prof. Dr. Monika T. Wicki betreut.

Ausgehend von diesen (und anderen) theoretischen Grundlagen war es das Anliegen von Meltem Robinson, die «kooperationsfördernden Rahmenbedingungen […] für eine zufriedenstellende Kooperation» in ihrem eigenen Schulkreis näher zu untersuchen. Sie erstellte dazu einen Online-Fragebogen, den 66 Klassenlehrpersonen und 31 Schulische Heilpädagog:innen ausfüllten. Zusätzlich führte sie mit je zwei Fachpersonen aus den beiden Gruppen vertiefende Interviews.

Als ein zentrales Ergebnis ihrer Befragungen hält die Autorin fest: «Die Klassenlehrpersonen und Schulischen Heilpädagog:innen im Schulkreis Glattal schätzen ihre Kooperation eher positiv ein» (siehe Abbildung), in beiden Berufsgruppen gleichermassen. Robinson zeigt auf, dass die Befragten ein hohes Niveau der Zusammenarbeit anstreben: «Die Lehrpersonen wünschen, den Unterricht gemeinsam zu planen, vorzubereiten und durchzuführen». Eine wichtige Ressource dafür ist die Zeit, die ihnen zur Verfügung steht: «Im Stundenplan festgelegte Zeitfenster für den kinds- und unterrichtsbezogenen Austausch gehören zu den Gelingensbedingungen zufriedenstellender Kooperation», betont die Autorin. Das ist ein Knackpunkt. Denn viele Lehrpersonen wissen: Die Zeit ist häufig knapp.

LARS MOHR, DR. PHIL., ist Redaktor bei «heilpädagogik aktuell» und Modulleiter Masterarbeit in den Studiengängen SHP und HFE.



Zufriedenheit von Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagog:innen mit der Kooperation im Schulkreis Glattal (gemäss Umfrage von Meltem Robinson). Die meisten Befragten geben hohe Zufriedenheitswerte an. GRAFIK BODARA

LEHRE In der logopädischen Praxis wird die interprofessionelle Zusammenarbeit zunehmend wichtiger, sowohl im Gesundheits- als auch im Bildungsbereich. Der Master Logopädie berücksichtigt diese Entwicklung. ESTHER ALBERTIN

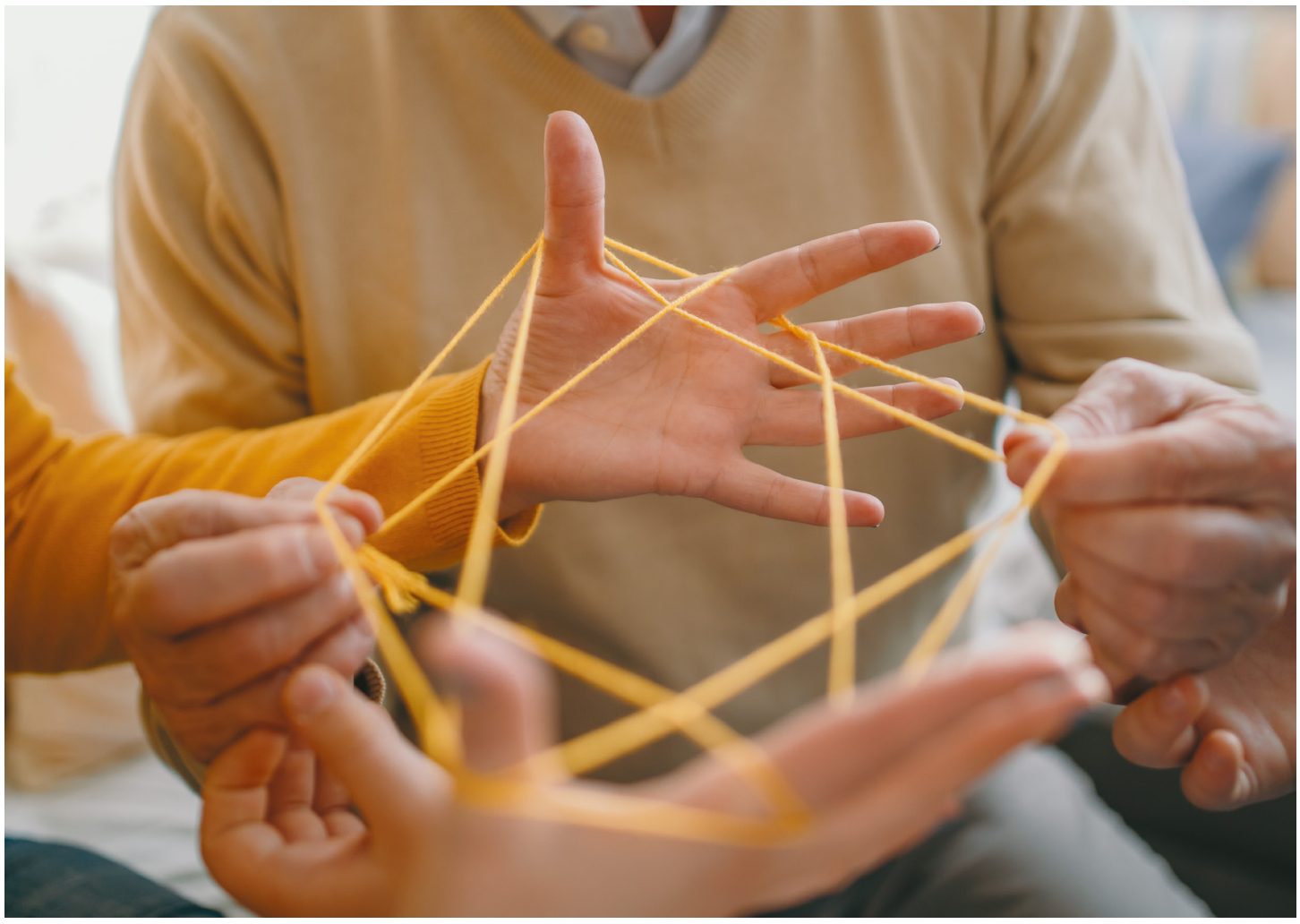
Zusammenarbeit initiieren, gestalten, steuern

Praxisszene 1: Frau Keller wird nach einem Schädelhirntrauma von der Intensivstation auf die Normalstation verlegt. Die Fachbereichsleiterin Logopädie/Dysphagietherapie stellt in Zusammenarbeit mit der Pflegeexpertin Intensivstation ein interdisziplinäres Behandlungsschema für die Patientin auf der Normalstation auf.

Praxisszene 2: Noch immer spricht Sven nicht im Kindergarten. Die Schulleitung organisiert ein Treffen mit den bisher involvierten pädagogischen Fachpersonen. Gemeinsam besprechen sie das weitere Vorgehen und planen unterstützende Massnahmen.

Die geschilderten Praxisszenen führen mitten in den Alltag der interprofessionellen Zusammenarbeit von Logopäd:innen. Sie eröffnen den Blick auf Fragestellungen der interprofessionellen Zusammenarbeit, wie zum Beispiel die folgenden: Wer ist involviert – und wie? Welche Themen müssen bearbeitet werden? Welches Vorgehen wird dazu gewählt? Wie werden Entscheide gefällt? Wo werden diese, aber auch weitere Verlaufsdaten dokumentiert? Wer verantwortet den gesamten Prozess?

Solche Fragestellungen können nur aus einer professions- und bereichsübergreifenden Perspektive angegangen werden. Bereits in der Ausbildung sollten Fachleute daher über die Grenzen der eigenen Disziplin hinausblicken lernen. Dies spielte bei der Konzeption des neuen Masterstudiengangs Logopädie, eine zentrale Rolle und ist im Curriculum klar verankert: in den beiden Pflichtmodulen «Leadership und interprofessionelle Zusammenarbeit» sowie «Leadership und Organisationsentwicklung». Die Studierenden eignen sich in den genannten Modulen die Grundlagen für das Initiieren, Gestalten und Steuern der interprofessionellen Zusammenarbeit an. Im Studienschwerpunkt «Leadership und interprofessionelle Zusammenarbeit» erweitern sie zudem ihre Kompetenzen durch individuelle Studienprojekte.



Bereits während der Ausbildung soll Zusammenarbeit thematisiert werden: Im Master Logopädie ist das Modul «Leadership und multiprofessionelle Zusammenarbeit» Pflicht. FOTO ISTOCK

Ansatzpunkte und Modulinhalte

Ansatzpunkte für die Auseinandersetzung mit interprofessioneller Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung und Gesundheit ergeben sich über einen differenzierten Theoriezugang, durch die eingeforderte Offenheit für die Profession der jeweiligen Kooperationspartner:innen, durch die Sensibilisierung für den Umgang mit vorhandenen Ressourcen und im Kennenlernen von Steuerungsinstrumenten. Im Modul «Leadership und interprofessionelle Zusammenarbeit» werden diese Themen bearbeitet und in Transferaufträgen in der Praxis erkundet.

Der grundsätzliche Mehrwert interprofessioneller Zusammenarbeit gegenüber einem professionellen Nebeneinander ist das geteilte Verständnis einer Situation. Die dabei entstehende Komplexität verlangt jedoch entsprechend erhöhten Koordinationsaufwand. Zur Einordnung dieser Komplexität und für das Verstehen der Herausforderungen der Zusammenarbeit werden arbeitspsychologische Konzepte herangezogen. Sozialwissenschaftliche Theoriezugänge bilden die Grundlage zur Kontextualisierung und Bearbeitung von Teamprozessen. Die interprofessionelle Zusammenarbeit ist von biografisch bedingten und alltagstheoretischen Konzeptionen wie zum Beispiel «Harmonie», «Effizienz» oder auch «Teilen von Verantwortung» geprägt, die in der Zusammenarbeit zu Verfälschungen, Idealisierungen und Verkürzungen beitragen können. Sozialwissenschaftliche Theoriezugänge bilden Ansatzpunkte dafür, diese Phänomene auch aus Leitungsperspektive zu reflektieren und eine realistische Basis für die Zusammenarbeit zu entwickeln.

Praxisbezug

In einer selbstorganisierten Lerneinheit informieren sich die Studierenden über Berufsfelder sowie -bilder von möglichen Kooperationspartner:innen in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Sie besuchen Praxisvertreter:innen in ihrem Berufsalltag und befragen sie beispielsweise zu Erwartungen, denen Führungspersonen des jeweiligen Berufsfeldes begegnen.

Masterstudiengang Logopädie

Der konsekutive Masterstudiengang Logopädie wird seit 2022 an der HfH unter der Leitung von Dr. Erika Hunziker angeboten. Er ist auf die veränderten Bedürfnisse und Anforderungen der Praxis und der Wissenschaft ausgerichtet, so auch im Bereich Leadership und interprofessionelle Zusammenarbeit. Das gleichnamige Pflichtmodul wird unabhängig vom gewählten Studienschwerpunkt («Bildung» oder «Gesundheit») von allen Studierenden besucht.

Die komplexe Steuerung von finanziellen und personellen Ressourcen rund um interprofessionelle Zusammenarbeit gehört zu den Inhalten des Moduls «Leadership und interprofessionelle Zusammenarbeit». Im Rahmen des Moduls erarbeiten sich die Studierenden erste Kompetenzen, um Systeme und Zusammenhänge zu verstehen und darin die Steuerung von Ressourcen zu verorten. Zugang zum Thema erhalten sie auch ebenfalls durch externe Praxisvertreter:innen aus den Bereichen Gesundheit und Bildung.

Sowohl im Bereich Bildung als auch im Bereich Gesundheit existieren zahlreiche Instrumente zur Steuerung der interprofessionellen Zusammenarbeit. Sie beziehen sich auf die Steuerung von Teamprozessen, Falldokumentationen oder kooperativen Beratungsgesprächen. Im Modul werden ausgewählte Instrumente vorgestellt wie zum Beispiel das digitale Klinikinformationssystem KISIM, das Lehreroffice oder der webbasierte Förderplaner. Zusätzlich erhalten die Studierenden einen vertieften Einblick in ein interprofessionelles Falldokumentationstool und reflektieren dieses entlang von Qualitätsmerkmalen.

Ausblick Leadership und Organisationsentwicklung

Während das erste Modul des Studienschwerpunkts vor allem die interprofessionelle Zusammenarbeit fokussiert, stehen im Zentrum des zweiten Moduls Aspekte der Organisationsentwicklung. Auch diese Themen werden aus der Perspektive Leadership betrachtet, mit dem Ziel, Studierende des Masterstudiengangs Logopädie bereits im Studium mit Herausforderungen von Leitungsfunktionen im logopädischen Kontext vertraut zu machen.

ESTHER ALBERTIN ist Senior Lecturer am Institut für Professionalisierung und Systementwicklung.

REPORTAGE Die Regelschule wird fit für alle Bedürfnisse. An der Sonderschule Fokus Sehen werden Materialien für eine multiprofessionelle Zusammenarbeit getestet – Ziel ist geteilte Verantwortung. NATALIE AVANZINO

Gemeinsam für gute Bildung

Sedat* hält den kleinen Dinosaurier ganz nah an sein Gesicht und tastet Zähne, Körper und Beine der Plastikfigur sorgfältig ab. Der Zehnjährige kann mit seiner Expertise zu Dinosauriern auftrumpfen: «Es ist ganz logisch, Tiere mit scharfen Zähnen waren Fleischfresser, die mit langem Hals holten Blätter von den Bäumen.» Seine Schulkolleg:innen an der Sonderschule Fokus Sehen (SFS) in Zürich tun es ihm gleich und ordnen die gewählten Dinosaurierfiguren nach den gelernten Kriterien. Die sieben Schüler:innen besuchen die Tagesschule für Kinder mit Sehbeeinträchtigungen. An diesem sonnigen Frühlingstag sitzen sie im Morgenkreis und vertiefen im Fach NMG ihre Kenntnisse über urzeitliche Lebewesen. Denise Althaus, die sich mit Regula Glauser die Klassenverantwortung teilt, leitet diese Unterrichtssequenz. Gerade wirft der Körperbau des Triceratrops in der kleinen Gruppe Fragen auf: Ist er Vegetarier oder vielleicht doch nicht? Regula Glauser liest vor: «Er frisst Pflanzen aller Art.»







Nach der geführten Sequenz gehen die Schüler:innen an ihre Plätze und arbeiten individuell an ihren Lernplänen. Ein paar Kinder setzen sich mit dem Klassenassistenten an einen Tisch und bearbeiten mit Leuchtstiften die aussagekräftigen Merkmale der auf dem Arbeitsblatt gezeichneten Dinosaurier – etwa die Länge der Arme, Beine und natürlich des Halses. Sedat und Noah füllen ein Arbeitsblatt mit Lückentext zum erarbeiteten Wissen aus. Während sich Noah den Text über seine Kopfhörer vorlesen lässt und die Lücken mit einer Computertastatur ausfüllt, liest Sedat den Text auf einem Bildschirm, der die Schrift stark vergrössert und der sich mit unterschiedlich farbigen Kontraststärken einstellen lässt. Die Lösungswörter für die Lücken schreibt er aber anschliessend von Hand ins Arbeitsblatt. «Ich will meine Handschrift verbessern», antwortet er keck auf die Frage der Heilpädagogin, warum er nicht am Computer mit der Tastatur die fehlenden Wörter einsetzt.

«Die Benutzung der Tastatur setzt das fehlerfreie Beherrschen des Zehnfingersystems voraus», erklärt Denise Althaus. Viele sehbeeinträchtigte Schüler:innen benutzen zu Beginn lange die Tastatur mit Punktschrift. Ziel sei aber klar, dass die Kinder eine gängige Tastatur benutzen können, um im Alltag mit möglichst wenig assistiven Technologien klarzukommen.

Zusammenarbeit im Fokus

An der SFS sind 30 Kinder aus den Kantonen Zürich und Schaffhausen eingeschult. Die Tagesschule bietet von Kindergarten bis Oberstufe Unterricht nach Lehrplan 21 mit blinden- und sehbehindertenspezifischer Förderung sowie ergänztem Fächerangebot wie Punktschrift, Orientierung und Mobilität, lebenspraktische Fertigkeiten oder Unterricht in sehspezifischen Informations- und Kommunikationstechnologien. Die meisten Kinder an der SFS haben neben einer starken sehspezifischen auch eine zusätzliche Beeinträchtigung. Denn ein Grossteil der sehbeeinträchtigten Kinder und Jugendlichen in der Schweiz kann in der Volksschule integriert werden. Diese werden in der Regel von spezialisierten Lehrpersonen vor Ort je nach Bedarf sehbehinderten- oder blindenspezifisch unterstützt. Aktuell berät das SFS-Team «Beratung und Unterstützung» (B+U) mit 16 mobilen Lehrpersonen rund 140 Schüler:innen – zum einen an der hiesigen Regelschule, zum anderen aber auch an Berufsschulen oder an Gymnasien. Die Inanspruchnahme der B+U-Lehrperson variiert stark, manche Kinder oder Jugendliche benötigen wöchentliche Unterstützung, anderen reicht jährlich ein Austausch mit der Fachperson.

«Interdisziplinäre Zusammenarbeit soll den Umgang mit Vielfalt verbessern.»

SABINE ZANELLI, Heilpädagogin

Ein Schultag an der Zürcher Sonderschule startet immer um 8 Uhr mit einem ausführlichen Morgenaustausch aller Lehrpersonen, berichtet Sabine Zanelli, SFS-Fachbereichsleiterin Entwicklung. «Damit soll die Kooperation gestärkt und die Verantwortung für die Kinder von allen getragen werden», führt die Heilpädagogin aus.

Beim Gespräch im Lehrer:innenzimmer wird schnell klar: Sämtliche Unterrichts- und Betreuungspersonen kennen alle Schüler:innen. «Wir können den Kindern an unserer kleinen Schule eine sehr enge Begleitung bieten», sagt Sabine Zanelli, die Teil des vierköpfigen Schulleitungsteams ist. An diesem Morgen erfahren die Lehrpersonen im angeregten Austausch von unterschiedlichen Situationen: Beispielsweise von der Schülerin, die im Unterricht mit Stolz vom ersten gelesenen Buch berichtet oder vom Knaben, der sich bei emotionalen Herausforderungen nun immer eigenverantwort-





Der morgendliche Austausch (links) aller Unterrichts- und Betreuungspersonen an der Zürcher Sonderschule Fokus Sehen festigt die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Im Klassenzimmer teilen sich die Heilpädagoginnen Denise Althaus und Regula Glauser (rechts) die Klassenverantwortung. FOTOS DOROTHEA HOCHULI

licher zu seinem Schutzplatz begibt – in seinem Fall die Hängematte im unteren Stock. Aber auch vom Kindergartenkind, das Anfang Woche immer über Kopfschmerzen klagt. «Bei unserem Morgenaustausch steht der positive Blick im Vordergrund und Erfolgsstrategien sollen geteilt werden», betont Sabine Zanelli, die seit 15 Jahren an der Schule arbeitet.

Neben der Fachbereichsleitung Entwicklung ist sie an der SFS verantwortlich für das Projekt «Zusammenarbeit an Schulen» – kurz ZaS. Dies ist ein gemeinsames Entwicklungsprojekt der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH), der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) und des Volksschulamts des Kantons Zürich, in welchem Grundlagen und Materialien für eine inklusionsorientierte multiprofessionelle Zusammenarbeit erstellt werden. Die SFS ist eine von vier Pilotschulen in Zürich, die ab dem nächsten Schuljahr in enger Begleitung Materialien erproben wird. Hierbei ist die ganze Breite des Schulfelds involviert: die Schulleitung, alle Lehrpersonen der Regel-, Heil- und Sonderpädagogik sowie Deutsch als Zweitsprache, dazu die Schulpsychologie, Schulische Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Logopädie, Psychomotoriktherapie und im Kontext der Tagesschule auch die Betreuung.

Gemeinsam sollen die Voraussetzungen für eine multiprofessionelle Zusammenarbeit geschaffen werden. Dies, indem sie nicht nur die notwendigen Organisationsstrukturen gestalten, sondern insbesondere auch die entsprechende Organisationskultur prägen. «Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit soll die Tragfähigkeit im Umgang mit Vielfalt verbessern», erklärt Sabine Zanelli. Und den Mehrwert der geteilten Verantwortung für eine nachhaltige Schulentwicklung für alle Beteiligten erlebbar machen.

Das im Rahmen des ZaS-Pilotprojekts zur Verfügung gestellte Baukastensystem besteht aus Elementen zur Förderung der Zusammenarbeit auf Ebene der Schulleitung, des Schulteams und der einzelnen Mitarbeiter:innen. Es soll der Schule ermöglichen, sich bedarfsgerecht mit ihrer Zusammenarbeit auseinanderzusetzen und diese gezielt weiterzuentwickeln. Die Schulleitung soll sich beispielsweise mit der Frage auseinandersetzen, wie sie das Schulteam im Sinn einer professionellen Lerngemeinschaft fördern kann und wie die vorhandenen Zeitgefässe genutzt werden können. Mitglieder des Schulteams wiederum sollen sich mit der Form ihrer Zusammenarbeit auseinandersetzen. Sie werden dazu angeregt zu reflektieren, wie sie einen Kompetenztransfer zwischen den Professionen ermöglichen und diskutieren, wie dabei kollektive Lösungen für alle Kinder entwickelt werden können. Ergänzt wird dies durch Bausteine, die stärker auf die individuelle Ebene der Mitarbeitenden fokussieren, dabei soll der eigene Blick auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit hinterfragt werden. Auch wird der Umgang mit Hierarchien innerhalb des Schulteams thematisiert und die Frage nach dem Stellenwert von Autonomie in der Zusammenarbeit beleuchtet.

«Ziel des ZaS-Entwicklungsprojekts ist es, dass wir als Schule eine intensiviertere inklusionsorientierte und multiprofessionelle Zusammenarbeit erreichen, die wirklich das Wissen von allen nutzt», fasst Sabine Zanelli zusammen, die hierfür im regelmässigen Austausch mit dem Institut für Professionalisierung und Systementwicklung (HfH) steht.

Jedes Kind mit eigenem Lernplan

Derweil haben die Schüler:innen der SFS-Schulklasse ihre NMG-Arbeitsblätter abgeschlossen und dürfen vor der Pause individuelle Aufgaben erledigen. «Jedes Kind hat seinen eigenen Lernplan», führt die Co-Klassenlehrerin Denise Althaus aus. Grundsätzlich wird möglichst nah am Lehrplan unterrichtet, aber die Bedürfnisse der Kinder seien sehr unterschiedlich. Die halbjährlichen Zeugnisse sind an der SFS deshalb nicht in Noten abgefasst, sondern jedes Kind erhält pro Fach einen schriftlichen Bericht der Lehrpersonen.

Eine kleine Gruppe von Kindern beschäftigt sich mit einem Globus. Begeistert erfassen die Schüler:innen Länder sowie die Dimensionen der Kontinente und Weltmeere in Punktschrift. Während die einen Kinder die politische Weltkarte nach Regionen mit unterschiedlichen Religionen abtasten, suchen andere Schüler:innen nach grossen Fussballnationen. «Hey, hier ist Argentinien, die Fussballweltmeister», ruft Enrique erfreut und konzentriert sich dabei voll und ganz auf seine Entdeckung.

*Namen geändert

Baukastensystem in Pilotphase

Im Projekt «Zusammenarbeit an Schulen» (ZaS) wurden in einem ersten Schritt Grundlagen für eine inklusionsorientierte multiprofessionelle Zusammenarbeit an den Regel- und Sonderschulen erarbeitet. In einem zweiten Schritt wird das ZaS-Baukastensystem im Schuljahr 2023/2024 von vier Pilotschulen mit unterschiedlichem Profil erprobt. In einem letzten Schritt werden die Erkenntnisse verarbeitet, so dass das Material künftig allen Schulen im Kanton Zürich zur Verfügung steht.

NATALIE AVANZINO ist freischaffende Journalistin in Zürich.

WEITERBILDUNG Wie können Kooperation und Unterricht wirksam gestaltet werden? Das bewährte MTP™-Coaching hilft, gute Lösungen zu finden. SIMONA ALTMEYER UND KATHARINA ANTOGNINI

Auf die Stärken kommt es an

Die Gestaltung der Kooperation zwischen den pädagogischen Fachpersonen in der Schule ist anspruchsvoll. Sie wird hinsichtlich Rollenverständnissen oder Arbeitsformen unterschiedlich gehandhabt. Dabei ist gerade im Umgang mit einer hohen Heterogenität der Lernenden eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagog:innen zentral. Wie diese Kooperation im Unterricht jedoch zielführend umgesetzt werden soll, dazu liegen bislang keine verbindlichen Empfehlungen vor.

Guter Unterricht wird entscheidend von der Qualität der Interaktionen zwischen Lernenden und Lehrpersonen im Klassenzimmer beeinflusst. Drei Bereiche sogenannter Unterrichtsinteraktionen werden unterschieden: emotionale Unterstützung, Klassenführung und Lernunterstützung. Eine klare Definition der Qualität der Unterrichtsinteraktionen bietet das Classroom Assessment Scoring System (CLASS). Dadurch entstehen für pädagogische Fachpersonen eine gemeinsame Sprache und Zielvorstellungen darüber, wie gute und wirkungsvolle Interaktionen im Unterricht aussehen. Daraus können sie gemeinsam Handlungsansätze ableiten, um die Qualität der Unterrichtsinteraktionen weiterzuentwickeln. Nach dieser Idee arbeitet das MTP™-Coaching, welches von Robert Pianta, Bridget Hamre und Mitarbeitenden an der Universität von Virginia (USA) entwickelt wurde und nachweislich die Qualität von Unterrichtsinteraktionen sowie das Selbstwirksamkeitserleben und die Handlungskompetenz von Lehrpersonen steigert.

Videos aus dem Schulalltag

Das MTP™-Coaching basiert auf Videosequenzen aus dem Schulalltag. Es eignet sich zur Entwicklung der Kooperation, weil es Unterrichtsteams darin unterstützt, sich von individuellen Vorstellungen guten Unterrichts zu lösen sowie ihre Kommunikation und ihr Handeln an gemeinsame Konzeptionen anzupassen. Der Fokus liegt darauf, was im Unterricht bereits gut gelingt und wie die Stärken in verschiedenen Situationen und für unterschiedliche Lernende eingesetzt werden können.

Im MTP™-Coaching durchlaufen Unterrichtsteams sechs bis acht Coaching-Zyklen, welche fünf Schritte beinhalten (siehe Abbildung). Stellen wir uns exemplarisch ein Unterrichtsteam vor, das von einer zertifizierten MTP™-Coachin unterstützt wird: Conny ist Klassenlehrperson, Muriel ist Schulische Heilpädagogin und begleitet ein Kind mit einer Hör- und Sprachbeeinträchtigung besonders eng. Beide sind erfahrene Fachpersonen, die seit sechs Jahren zusammenarbeiten. Aktuell unterrichten sie gemeinsam acht Wochenlektionen in einer vierten Klasse mit 19 Kindern.

Muriel und Conny setzen sich zu Beginn des Coachings folgende Ziele: Sie wollen die Selbständigkeit ihrer Lernenden fördern, damit diese autonomer im Unterricht lernen. Zudem wollen sie ihre Rollen reflektieren und weitere Kooperationsformen ausprobieren.

Sie filmen nun eine gemeinsame Lektion. Bedarfsorientiert wird an der emotionalen Unterstützung, der Klassenführung und/oder an der Lernunterstützung gearbeitet. (Schritt 1). Die Coachin sichtet anschliessend das Video und wählt drei Ausschnitte aus, die gelungene Beispiele zur Förderung von selbständigem Arbeiten und die Setzung und Überprüfung von spezifischen Lernzielen zeigen (Schritt 2). Die Coachin formuliert zu jedem Ausschnitt eine Reflexionsfrage. Conny und Muriel schauen sich die Ausschnitte an, beantworten unabhängig voneinander die Reflexionsfragen und senden die Antworten an die Coachin (Schritt 3). Sie treffen sich mit ihrer Coachin zu einer Videokonferenz. Dort werden die Antworten auf die Reflexionsfragen diskutiert und hinsichtlich gemeinsamen Handelns reflektiert. Zusammen mit der Coachin erarbeiten Conny und Muriel neue Handlungsansätze (Schritt 4). Sie überlegen sich beispielsweise im Austausch mit der Coachin, wie die Perspektiven und Überlegungen von Lernenden im Mathematikunterricht stärker einfliessen könnten. Nach der Konferenz schickt ihnen die Coachin eine Zusammenfassung und einen Handlungsplan, welcher mit Videobeispielen zu konkreten Handlungsempfehlungen angereichert ist (Schritt 5). Bevor der nächste Zyklus beginnt, üben Conny und Muriel die Umsetzung der diskutierten Verhaltensweisen im Unterricht.

Gemeinsam evaluieren

Im letzten Zyklus werden die Ziele des Coachings gemeinsam evaluiert: Unser Team im Beispiel freut sich über die grössere Selbständigkeit und das höhere Engagement aller Lernenden im Unterricht. Auch das Kind mit besonderem Bildungsbedarf hat Fortschritte gemacht: In den ersten Zyklen wartet es ab, bis es aufgefordert wird zu arbeiten, in späteren Zyklen kann es sich sogar bei Gruppenarbeiten einbringen. Zudem wurden einige Kinder in den Unterricht eingebunden, sie unterstützen ihre Mitschüler:innen fachspezifisch. Die Wochenpläne für verschiedene Niveaus wurden angepasst und regelmässige Gespräche mit den Kindern zu ihrem individuellen Lernprozess und zur Überprüfung der Lernziele wurden eingeführt. Die Kooperation von Conny und Muriel hat sich ebenfalls positiv weiterentwickelt: Sie planen und bereiten den Unterricht gemeinsam vor und wechseln sich häufig in der Führung einer Unterrichtssequenz ab. Abschliessend reflektieren sie, welche Chancen und neue Perspektiven ihnen das Coaching ermöglicht hat. Conny konnte von der Aussensicht der Coachin profitieren und ein neues Bewusstsein über ihr eigenes Verhalten im Unterricht entwickeln. Muriel schätzt den intensiveren Austausch mit Conny sowie die gemeinsame Vorbereitung und die verstärkte Zusammenarbeit besonders. Durch das Coaching haben beide grösseres Vertrauen in sich selbst und in die Lernenden gewonnen.

CAS Wirksamer Unterricht dank MTP™-Coaching

Das MTP™-Coaching wurde in der Schweiz bereits in der Studie SURE angewendet: *www.hfh.ch/sure.* Im September 2023 soll der neue CAS Wirksamer Unterricht dank MTP™- Coaching starten. Weitere Informationen erhalten Sie unter: *www.hfh.ch/cas-mtp-coaching*



Die fünf Schritte des MyTeachingPartner™-Coaching-Zyklus. GRAFIK BODARA

DR. SIMONA ALTMEYER, SENIOR RESEARCHER, UND DR. KATHARINA ANTOGNINI, ADVANCED RESEARCHER, sind Mitarbeiterinnen am Institut für Professionalisierung und Systementwicklung und zertifizierte MTP™-Coachinnen.

INTERVIEW Philippe Dietiker ist Leiter der Abteilung Besondere Förderung im Volksschulamt des Kantons Zürich. Im Interview spricht er über die multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Schule. KRISTINA VILENICA

«Funktionierende Teams fühlen sich weniger belastet»

Philippe Dietiker leitet das Entwicklungsprojekt «Zusammenarbeit an Schulen – inklusionsorientiert und multiprofessionell» (ZaS) – eine Kooperation der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH), des Volksschulamts des Kantons Zürich (VSA) und der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) – gemeinsam mit Dr. Meret Stöckli (HfH) sowie Karin Zopfi Bernasconi (PHZH) und Regula Spirig Esseiva (PHZH). Ziel ist die Weiterentwicklung einer inklusionsorientierten multiprofessionellen Zusammenarbeit an Zürcher Volksschulen und Sonderschulen.



Philippe Dietiker erlebt die multiprofessionelle Zusammenarbeit ganz konkret im Projekt ZaS. FOTO DOROTHEA HOCHULI

Weshalb ist eine multiprofessionelle, inklusionsorientierte Zusammenarbeit wichtig?
Als ich ein Kind mit Lernschwierigkeiten durch seinen Schulalltag begleitete, sah ich, wie vielseitig es im Klassenunterricht, in der integrativen Förderung, in der Logopädie, in Deutsch als Zweitsprache, im Hort gefördert wird. Aber die Fördermassnahmen schienen wenig abgesprochen und inhaltlich kaum koordiniert. So wirkten sie teilweise eher verwirrend statt sich ergänzend. Ich hatte den Eindruck, dass mit besser aufeinander abgestimmten Förderangeboten mehr erreicht werden könnte. Deshalb finde ich es sinnvoll, wenn Lehr- und Fachpersonen einen Teil ihrer Arbeitszeit gezielt und strukturiert dafür einsetzen, die Förderung sorgfältig zu koordinieren und inhaltlich wie methodisch aufeinander abzustimmen.

Welchen Stellenwert hat das Kooperationsprojekt ZaS für das Volksschulamt (VSA) des Kantons Zürich? Welches Interesse verfolgt das VSA mit diesem Kooperationsprojekt?
Rund 20% der Schülerinnen und Schüler erreichen am Ende der obligatorischen Schulzeit die Grundkompetenzen in den Fächern Mathematik, Naturwissenschaften und Sprache nicht. Besonders gefährdet sind Schulkinder, bei denen sich Migration, sozioökonomischer Hintergrund und Beeinträchtigungen kumulieren. Sie erhalten während ihrer Schulzeit verschiedene Unterstützungsmassnahmen. Diese scheinen aber noch nicht optimal zu wirken. Ein Grund könnte sein, dass sie nicht genug aufeinander abgestimmt sind. Zudem sind personelle Ressourcen teuer. Wir müssen deshalb die beschränkten Ressourcen sorgfältig, gezielt und gut koordiniert einsetzen.

Da diese Aufgabe alle Berufsgruppen betrifft, erschien uns eine Kooperation des VSA mit der PHZH und der HfH zielführend. Auch wir als Projektmitarbeitende der drei Institutionen haben dabei die Herausforderung der multiprofessionellen Zusammenarbeit hautnah erlebt: Wir mussten Zeit investieren, um uns gegenseitig zu verstehen und eine gemeinsame Arbeitsweise zu entwickeln, erleben nun aber selbst den Mehrwert der multiprofessionellen Zusammenarbeit.

Wieso ist das Projekt relevant für die Schulen im Kanton Zürich? Welches sind die besonderen kantonalen Herausforderungen?
Ich glaube nicht, dass sich die Schulen im Kanton Zürich von denen in anderen Kantonen wesentlich unterscheiden. Uns fiel auf, dass sich Lehr- und Fachpersonen in gut kooperierenden Teams weniger belastet fühlen und sich als selbstwirksamer wahrnehmen. Beides ist für eine hohe Berufszufriedenheit wichtig. Das reduziert das Bedürfnis, Probleme zu delegieren, stärkt die Tragfähigkeit von Regelschulen und damit ihre Integrationskraft. Wichtig scheint mir, genug Zeit in eine funktionierende multiprofessionelle Zusammenarbeit zu investieren, fixe Zeitgefässe einzurichten, diese effizient zu strukturieren und Krisenszenarien zu entwickeln – bevor Schwierigkeiten eskalieren. Das zahlt sich aus, wenn herausfordernde Situationen entstehen. Für die Erarbeitung dieser Grundlagen entwickeln wir im Projekt eine Standortbestimmung und einen Baukasten mit Ideen für den Aufbau einer funktionierenden multiprofessionellen Zusammenarbeit.

In einem ersten Schritt sollen Grundlagen und Materialien erarbeitet werden, die zu einem «Baukastensystem» zusammengestellt werden. Wie kann man sich dieses Prinzip vorstellen?
Das Baukastensystem beinhaltet drei Ebenen: Elemente für die Schulleitung, für das Schulteam und für die Mitarbeitenden. Teilweise nehmen diese auch Bezug aufeinander. So soll sich zum Beispiel die Schulleitung mit dem Ziel und Nutzen der einzelnen Kooperationsgefässe der Schule auseinandersetzen. In einem weiteren Baustein wird das Schulteam dazu aufgefordert, sich diese Überlegungen für ihre Kooperationsgefässe zu machen. Damit erhält die Schulleitung wichtige Informationen zur Steuerung, aber auch die Mitarbeitenden können die Gefässe gezielt weiterentwickeln.

Das Baukastensystem wird im kommenden Schuljahr mit vier Pilotschulen erprobt und weiterentwickelt. Nach welchen Kriterien wurden diese Schulen ausgewählt?
Wir legten Wert darauf, mit möglichst unterschiedlichen Schulen zusammenzuarbeiten: mit städtischen und ländlichen, grossen und kleinen Schulen, Primar- und Sekundarschulen, Regel- und Sonderschulen. Damit wollen wir sicherstellen, dass sich das Angebot für verschiedene Schultypen eignet und die Schulen dort abholt, wo sie hinsichtlich der multiprofessionellen Zusammenarbeit ganz konkret stehen.

Was ist der spezifische Mehrwert der zu entwickelnden Instrumente im Vergleich zum Werkzeug Zusammenarbeit, welches ebenfalls in Kooperation mit der HfH entstanden ist?
Der geplante «Baukasten» ist etwas breiter angelegt. Der Fokus liegt weniger stark auf der Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrpersonen und Schulischen Heilpädagog:innen, sondern bezieht verstärkt alle Professionen mit ein, also beispielsweise Schulassistenzen, Betreuungspersonen und Schulsozialarbeitende.

Sind konkrete Erwartungen mit dem Projekt verknüpft?
Die Elemente des Baukastens sollen bis 2025 mit den Pilotschulen erprobt und weiterentwickelt werden. Danach sollen sie allen Schulen zugänglich gemacht und in die Aus- und Weiterbildungen der PHZH und der HfH integriert werden. Wir planen zudem eine Tagung, an der die Ergebnisse vorgestellt werden.

Kooperationskultur aufbauen

Brigitte Portmann ist Senior Lecturer im Institut für Professionalisierung und Systementwicklung. Als langjährige Sonderschulleiterin ist sie überzeugt, dass Kooperation nicht Selbstzweck sein darf, sondern der Qualität der Förderung dienen muss. Erfahren Sie mehr im Interview zum Thema Kooperation:

KRISTINA VILENICA, MA, ist Mitarbeiterin in der Hochschulkommunikation.

KULTUR Islam Alijaj hat eine Inklusionsinitiative angestossen, um den Anliegen der 1,7 Millionen Menschen mit Behinderungen in der Schweiz Gehör zu verschaffen.

«Wir müssen reden»



Der Zürcher Politiker Islam Alijaj fällt auf: Er hat durch seine Cerebralparese eine sicht- und hörbare Behinderung, er ist ein Kosovo-Secondo – ein Kosovo-Albisriedner, wie es in seinem Buch scherzhaft heisst – und er trägt den Vornamen Islam.

Sein Ziel ist es, die Behindertengesetzgebung zu verändern. Deshalb will er Nationalrat werden. Wie sehr dies eine «Mission Impossible» ist, zeigt seine Lebensgeschichte. Sie ist geprägt vom Aufholen von Rückstand, vom Kampf um gleichlange Spiesse, vom Unterschätzt-Werden und von Barrieren. Das Buch gipfelt in einem Plädoyer für Veränderungen, die die Behindertenrechtskonvention der UNO längst fordert und die die Schweiz ratifiziert hat. Islam Alijaj hat deshalb die Inklusionsinitiative angestossen, und er erklärt in seinem Buch, wohin sie führen soll.

Ausserdem kommen zwei Dutzend Zeitzeuginnen und Wegbegleiter zu Wort, und es gibt ein Gespräch zwischen Islam Alijaj und dem Schriftsteller Christoph Keller über Rollstühle, Scham und Kinder, New York und Steve Jobs. Das Vorwort «Wir müssen handeln» ist von Pascale Bruderer, der früheren Ständerätin und ehemaligen Präsidentin von «Inclusion Handicap».

Wir müssen reden - Ein biografisches Manifest (2023), Islam Alijaj und Christine Loriol, 224 Seiten, erschienen im Limmat Verlag, CHF 29

Weiterbildung

Zusatzausbildung

- CAS Effektive Förderung bei LRS (2023-03)
- CAS Wirksam fördern (2023-05)
- CAS Beratung in der Schule (2023-06)
- CAS Schulführung und Inklusion (2023-07)
- CAS Wirksamer Unterricht dank MTP-Coaching (2023-08)
- CAS Förderung bei Rechenschwäche (2023-09)
- Neu: CAS Sprachförderung kompetent und fundiert (Zyklus 1) (2024-04)

Ausgewählte Weiterbildungskurse

August 2023

- Webinar «Sprachförderung für die Sekundarstufe I» (2023-16)
- Handlungsorientierte Sprachförderung im Kindergarten (2023-58)

September 2023

- Webinar «ADHS und Lernschwierigkeiten» (2023-56)
- Webinar «Verlaufsdiagnostik als adaptives Instrument» (2023-16.1)
- Inklusive Schulen entwickeln – Ressourcen effektiv einsetzen – Thema: Sekundarstufe I (2023-013.2)
- Familienorientierung umsetzen mit dem FegK 0–6 (2023-53)
- Gewaltfreier Umgang mit Konflikten (2023-32)
- Lehrplan 21 – für alle! (2023-54)
- Supervision und Fachberatung für SHP (2023-62)
- Webinar «Angst und Lernschwierigkeiten» (2023-56.1)
- Weiterbildungsreihe Spielgruppenleiter:innen (2023-95.31)
- SPRINT – Bewegungsorientierte Sprachförderung (2023-27.2)
- Lernende befähigen – Visionen entwerfen (2023-54.1)
- Workshop «Transfer» bei Menschen mit Mehrfachbehinderung (2023-14)

Oktober 2023

- Webinar «Schluckstörung nach Sturz – wie kommt es dazu?» (2023-13)
- Webinar «ICF-basierte Diagnostik zu Assistiven Technologien» (2023-60)
- Kooperatives Lernen im inklusiven Unterricht (2023-33.1)
- Strafen und belohnen in der Schule (2023-46)
- Webinar «Förderung des Klassenklimas mit dem Good Behavior Game» (2023-35)
- Webinar «Mach doch (k)ein Theater! Lerntraining bei AD(H)S» (2023-50.1)
- Die Magie der Spiele für heilpädagogisch Tätige (2023-66)
- Kluge Fragen – Der Weg zur richtigen Diagnose (2023-61)
- Webinar «Das iPad als Schweizer Taschenmesser der Inklusion» (2023-34.1)
- Webinar «(Cyber)Mobbingprävention mit Medienhelden» (2023-55)
- Das Kind im Zentrum (2023-63)
- Banking Time I: Umgang mit auffälligem Verhalten (2023-22.1)
- Banking Time II: Vertiefung und Praxiserfahrung (2023-22.2)
- Klassenassistenz bei Lernenden mit Autismus (2023-11)

November 2023

- Die emotionale Entwicklung verstehen (SEED) (2023-30)
- Webinar «Schluckstörungen im pflegerischen Alltag erkennen» (2023-13.1)
- Klassenassistent:innen im ISR-Setting stärken (2023-65)
- Beratung in der HFE – von Anfang an! (2023-44)
- Lerncoaching und fokussierte Zukunftsplanung (2023-38)
- Webinar «Fit for Life: Übergang Schule-Beruf» (2023-52.1)

Anmeldung

Alle Kursdaten, Detailprogramme und Anmeldungen finden Sie unter *www.hfh.ch/weiterbildung*

Veranstaltungen

Netzwerktreffen «Inklusive Bildung an der Hochschule»

Im Projekt «stark³» engagieren sich unterschiedliche Akteur:innen aktiv für die Weiterentwicklung einer inklusiven Hochschulkultur in der Schweiz. Das nächste Netzwerktreffen findet am Freitag, 8. September 2023 an der Hochschule Luzern statt. Anmelden können Sie sich unter *www.hfh.ch/agenda*

Talk vom 6. September 2023

50 Jahre Studiengang Logopädie

Im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums der Logopädieausbildung findet ein Online-Talk statt, der folgende Fragen fokussiert: Was steckt hinter der Professionalisierung der Ausbildung? Was waren die Erfolgsfaktoren? Wie sieht die Zukunft der Ausbildung aus? Mit Dr. Erika Hunziker (HfH), Prof. Britta Massie (HfH), Prof. Wolfgang G. Braun (HfH), Isabelle Ryser (DLV) und Regina Jenni (ehem. Dozentin HfH). Jetzt anmelden unter *www.hfh.ch/agenda*

Get-together: 50 Jahre Studiengang Logopädie

Am Samstag, 28. Oktober 2023 lädt die HfH zum «Get-together: 50 Jahre Studiengang Logopädie» an der Hochschule ein. Es erwartet Sie ein reichhaltiges Programm mit Improtheater, Marktplatz und einem Podiumsgespräch. Anmelden können Sie sich ab Ende Juni 2023 unter *www.hfh.ch/agenda*

Fachveranstaltung vom 8. September 2023

Psychomotoriktherapie wirkt!

Das Institut für Verhalten, sozioemotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung veröffentlicht an der Fachveranstaltung die Ergebnisse der durchgeführten Metaanalyse und diskutiert die Implikationen gemeinsam mit der Praxis. Im Anschluss an die Veranstaltung findet ein Apéro statt, der die Möglichkeit für einen fachspezifischen Austausch bietet. Jetzt anmelden unter *www.hfh.ch/agenda*

Infoveranstaltung am 27. September 2023

Master Schulische Heilpädagogik und Heilpädagogische Früherziehung

Die Studiengangleitung informiert an der HfH und online über das Curriculum und die Zulassungsbedingungen. Melden Sie sich an unter *www.hfh.ch/infoveranstaltungen*

Tagung vom 30. September 2023

Stressmanagement und Resilienzförderung

Sie erleben Stress, emotionale Belastung oder Anzeichen von Burnout bei sich oder in Ihrem Umfeld? An der Tagung geht es um einen achtsamen Umgang mit sich selbst zur Reduktion von Belastungen und zum Aufbau von Resilienz in der (heil-)pädagogischen und therapeutischen Praxis. Jetzt anmelden unter: *www.hfh.ch/tagung-stressmanagement*

Infoveranstaltung am 8. November 2023

Master Psychomotoriktherapie und Master Logopädie

Die Studiengangleitung informiert an der HfH und online über das Curriculum und die Zulassungsbedingungen. Melden Sie sich an unter *www.hfh.ch/infoveranstaltungen*

Infoveranstaltung am 8. November 2023

Bachelor Logopädie und Bachelor Psychomotoriktherapie

Die Studiengangleitung informiert an der HfH und online über das Curriculum und die Zulassungsbedingungen. Melden Sie sich an unter *www.hfh.ch/infoveranstaltungen*

Impressum

heilpädagogik aktuell
Magazin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich, ISSN 2235-0055

Auflage
6050 Exemplare

Erscheinungsweise
Jeweils März, Juni und November

Herausgeber
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
T +41 (0)44 317 11 11
www.hfh.ch

Verantwortlich
Barbara Fäh, Prof. Dr.

Konzept
Christoph Suter, Prof. Dr.;
Sabine Hüttche, MSc.

Redaktion
Sabine Hüttche, MSc; Lars Mohr, Dr.; Kristina Vilenica, MA

Autor:innen dieser Ausgabe
Natalie Avanzino; Katharina Antognini, Dr.; Esther Albertin; Simona Altmeyer, Dr.; Barbara Fäh, Prof. Dr.; Lars Mohr, Dr.; Christoph Suter, Prof. Dr.; Kristina Vilenica, MA

Gestaltung
Bodara GmbH, *www.bodara.ch*

Fotografie
Patrick Gutenberg (S. 8); Dorothea Hochuli (S. 1, 4, 5, 7); iStock (S. 3); Frank Schwarzbach (S. 2)

Druck
Mattenbach AG, Winterthur

Hinweis
Alle Texte orientieren sich am HfH-Leitfaden für eine diversitätssensible Sprache: *www.hfh.ch/diversity*

Abonnement
Ein Abo von «heilpädagogik aktuell» bestellen Sie kostenlos über *www.hfh.ch* oder *redaktion@hfh.ch*.